

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

2. Jahrgang.

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten.

Mitte Januar 1926.

Nachdruck sämtlicher Artikel erwünscht, sofern nicht ausdrücklich verboten.

Nummer 2.

Neues Jahr — neue Sorgen.

Ein neues Jahr mit neuen politischen Sorgen ist angebrochen. Vom alten herübergenommene Erbe ist zwar dem Umfange nach ähnlich, sonst aber weniger angenehm. Eine Befriedung Europas hat das alte Jahr nicht gebracht. Das merken gerade wir in Deutschland doppelt unangenehm. Locarno sollte den Anfang bilden, aber im neuen Jahre wird noch vieles geschehen müssen, ehe die Erwartungen erfüllt sind, die sich an dieses Wort knüpfen. Nur mit schweren Sorgen können wir den kommenden Dingen entgegensehen.

In unserm engeren Vaterlande sieht es noch immer düster und leer aus. Zu all der wirtschaftlichen Not ist nun auch noch die Hochwasserkatastrophe getreten, die wieder neue Hilfe nötig macht. Und dabei fehlt es immer noch an einer neuen Regierung, deren wir so dringend bedürfen. Immer noch streiten sich die politischen Parteien darum, aus welchen von ihnen die Regierung gebildet werden soll. Und dabei steigt die Zahl der Erwerbslosen auf über eine Million! Bald heißt es, daß die sogenannte große Koalition von den Sozialdemokraten bis zur Deutschen Volkspartei, wie sie früher in Preußen bestand, wiederkehren soll. Bald hört man heftige Stimmen dagegen. Die kommenden Wochen werden nun endlich eine Lösung bringen müssen. Denn wichtiger als die Belange der Parteien sind diejenigen des Vaterlandes. Das Vaterland aber ist in großer Gefahr, und diese Gefahr, die von unserer rasend bergab gleitenden Wirtschaft herrührt, wächst täglich! — Das sind unsere größten Sorgen im neuen Jahre. —

Wie gleichgültig können uns demgegenüber solche politische Sensationen lassen wie sie der Thronverzicht des rumänischen Kronprinzen darstellt. Mögen das die Rumänen, die sich trotz ihres deutschstämmigen Fürstenhauses nicht nur im, sondern auch nach dem Kriege stets deutschfeindlich gezeigt haben, mit sich ausmachen. Daß in diesem Lande bis in die höchsten Regierungssphären die Korruption zu Hause ist, ist ein öffentliches Geheimnis. Es geht uns ebensovienig an, wie die Liebesaffären seines Kronprinzen.

Auch die ungarische Sensation der Frankenfälschungen hochgestellter nationalistischer Persönlichkeiten braucht uns nicht weiter zu berühren. Bezeichnend war lediglich, daß man in Frankreich die wahren Schuldigen schon wieder in Deutschland suchte, eine Verdächtigung, die glücklicherweise gründlich widerlegt werden konnte. Es ist auch wirklich nicht einzusehen, was wir in Deutschland für ein Interesse daran haben sollten, daß die Ungarn sich mit gefälschten Franken die Mittel zur Propaganda für einen neuen König schaffen wollten. Das kann doch beim besten Willen nicht unsere Sorge sein.

Der schwedische Forscher Sven Hedin, ein Mann von lauterster Sinnesart, hat den Mut gehabt, die Politik der Franzosen in Marokko und des Völkerbundes in der Mossul-Frage

einmal ins rechte Licht zu rücken. Er schrieb in der großen schwedischen Zeitung „Svenska Dagbladet“: „Die von China bis zur Küste von Marokko wohnenden Völker — es ist die Hälfte der Menschheit — wurden bisher vom europäischen Imperialismus unterdrückt. Doch jetzt erwachen diese Völker. Der Weltkrieg zeigte ihnen ihre Stärke und Europas Schwäche. Der Tag ist nicht mehr fern, an dem sie sich erheben und ihre früheren Unterdrücker zur Rechenschaft ziehen werden. Der Krieg in Marokko beschleunigt den Ausbruch dieses großen Brandes, der jetzt außerdem durch die Lösung der Mossulfrage weiter geschürt worden ist. Derartige Ereignisse beschleunigen den Zusammenschluß der mohammedanischen Völker.“

Diese wenigen, aber klaren Worte treffen den Nagel auf den Kopf. Der Freiheitskampf der Marokkaner und Syrer wird auch im neuen Jahre weitergehen und den Franzosen neben ihren Finanz-, noch andere Sorgen genug bereiten.

Der russisch-türkische Bündnisvertrag geht den Engländern doch bößlich gegen den Strich. Sie verüben daher das Menschenmögliche, die Völkerbund-Entscheidung über Mossul, die zu ihren Gunsten lautete, durch Verhandlungen mit den Türken abzuschwächen. Offenbar fürchten sie, daß in dem russisch-türkischen Vertrag noch andere Dinge stehen, die ihnen gelegentlich recht unangenehm werden könnten.

Ob der englische Außenminister Chamberlain, der in letzter Zeit mit dem Diktator Italiens, Mussolini, zusammengetroffen ist, dort einen Gleichgesinnten gefunden hat, ist nicht recht klar geworden. Italien und die Türkei sind alte Gegner, und Mussolini wünscht auf Kosten der Türken italienisches

Kolonialland für den Bevölkerungsüberschuß seines armen Landes. Aber englische Hilfe ist, wo sie geleistet wurde, immer recht teuer gewesen. Das hat vielleicht auch Mussolini von neuem erfahren müssen.

Große Sorgen haben die Handelsstaaten Europas im neuen Jahre auch in China. Dort hat sich das Blatt ganz zu Gunsten des Japaner-Freundes Tschangschin gewandt. Er ist jetzt Herr von Nordchina, ist es so sehr, daß sein bisheriger mächtigster Gegner Fong abgedankt hat. Damit ist für den japanischen Einfluß die Bahn frei geworden, die ihm lediglich von der russischen Propaganda in China noch freitig gemacht wird. Die Zollkonferenz in Peking aber, auf der die sogenannten „Mächte“ sich mit dem großen Reich der Mitte handelspolitisch einig werden wollten, ist aufgefallen. Die Folge ist, daß die Handelsinteressen der Mächte, vor allem Englands und Amerikas, in China aufs äußerste gefährdet sind. Leider sind auch für den deutschen Handel in diesem Lande der unbegrenzten Möglichkeit Schwierigkeiten entstanden. Es ist aber zu hoffen, daß sie eher überwunden werden können, als die der anderen Völker, die den Chinesen im Weltkrieges Versprechungen gemacht haben, die sie nicht gehalten haben. Somit sind wir Deutsche die einzigsten, die ihnen gegenüber ein reines Gewissen haben.

Reinhold Wolf.



Blick auf unser Hüttenwerk. — Im Vordergrund die Hochofenanlage.

Wirtschaftlicher Rundfunk.

Wir stehen am Vorabend der Weltwirtschaftskonferenz. Der Völkerbund hat sie ins Leben gerufen. Ein Franzose hat sie angeregt. Auch die Engländer haben ihr zugestimmt. In diesem Augenblick ist es von besonderem Interesse, eine Stimme aus dem Kreise der englischen Industriellen zu vernehmen, die vielleicht deutlicher als alles andere die wirkliche Meinung in England verrät. Im „Manchester Guardian“ wird eine sehr bezeichnende Rede wiedergegeben, die ein Industrieller in Birmingham mit Namen Wilfrid Hill in der dortigen Handelskammer gehalten hat. Der Redner ist soeben von einem Besuch aus Deutschland zurückgekehrt und findet, daß die schwere wirtschaftliche Katastrophe, welche Deutschland jetzt durchmacht, mit einer zweiten Niederlage zu vergleichen sei, deren Umfang und Folgeerscheinungen sich noch nicht absehen ließen. Jetzt biete sich den britischen Fabrikanten eine große Gelegenheit. Deutschland könne während der nächsten zwei Jahre kein ernsthafter Wettbewerber auf den Weltmärkten sein, und daher sei jetzt der psychologische Moment für diejenigen gekommen, die immer über den deutschen Wettbewerb geklagt hätten, um dafür zu sorgen, diesen Wettbewerb nicht nur auf dem Weltmarkt zu schlagen, sondern auch den deutschen Inlandmarkt zu erobern. Die jüngste Automobilausstellung in Berlin habe den Beweis erbracht, daß die deutsche Erzeugung in Fahrrädern, Motorrädern, Motorwagen und Zubehörteilen sowohl im Preis wie an Güte der britischen Erzeugung weit unterlegen sei. Dasselbe gelte von manchen anderen Industriezweigen.

Für den, der es noch nicht wußte, spricht dieser Wilfrid Hill eine deutliche Sprache. Man will also kalten Blutes die deutsche Wirtschaft erdrosseln, sie in englische Hörigkeit bringen. Und das alles trotz Locarno, trotz aller Beteuerungen der englischen Regierung! Wir wissen jetzt, woran wir sind. Wenn auch dieser Mann, der so gesprochen hat, nicht das ganze industrielle England darstellt, so hat er doch zweifellos die wahre Meinung sehr vieler seiner Landsleute ausgedrückt. Und die englische Regierung hat durch die Verlängerung der Unterstützung des englischen Kohlenbergbaues zu verstehen gegeben, daß sie ganz ähnlichen Sinnes ist. Denn ein besseres Mittel, das deutsche Kohlegeschäft zu vernichten, gibt es nicht.

Hilf dir selbst, so hilft dir Gott; — sagte man früher. Heute heißt es: Hilf dir selbst, so hilft Amerika! — Das sind wenigstens die Worte unseres Reichsbankpräsidenten, die er als Ergebnis seiner amerikanischen Reise mitgebracht hat. Der erste Jahresbericht des Generalagenten für Reparationszahlungen, Parker Gilberts, spricht es nochmals aus, was wir schon längst wissen, was aber die Engländer und die übrigen Völker, die von uns den Reparations-Tribut erpressen, offenbar nicht wissen wollen, daß nämlich Deutschland in die Lage versetzt werden müsse, einen Ueberschuß von Waren oder Leistungen an die übrige Welt zu liefern, wenn es dem Auslande große Zahlungen leisten solle. Nur aus unserem Ausfuhrüberschuß also können wir die Reparationslasten bezahlen, die uns der Dawes-Plan auferlegt hat. Dabei hindert man uns mit allen Mitteln, einen solchen Ueberschuß zu gewinnen. Vernunft wird Unsinn! —

Wenn wir die Lehre aus alledem ziehen wollen, so müssen wir eine Wirtschaftspolitik treiben, die neben der Erhöhung unserer Ausfuhr anstrebt die Pflege des inneren Marktes. Dieser Markt ist zusammengebrochen. Unsere Wirtschaft weist einen Leerlauf von schätzungsweise 40 v. H. auf. Die Landwirtschaft, die vor dem Kriege zwei Drittel unserer Gesamterzeugung aufgenommen hat, ist als Käufer auf dem industriellen und gewerblichen Markt nahezu ausgeschlossen. Hier muß ebenfalls der Hebel angelegt werden, wenn wir vor dem Zusammenbruch bewahrt bleiben wollen. Unsere Bemühungen, mit dem Ausland in einen umbringenden Warenaustausch zu treten, sind bislang nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Wir konnten über die hohen Zollmauern nicht hin-

weg, die man unseren Erzeugnissen wie einen Ball entgegengesetzt hatte. Dazu kommt, daß die Inflationsländer, vor allem Frankreich, Belgien und Italien, ihre Produkte verschleiern können zu Preisen, gegen die wir nicht einmal im eigenen Lande aufkommen können. Dieser Zustand ist so unhaltbar geworden, daß die schnellste Abhilfe durch Valutazölle geboten erscheint. Dazu ist es erforderlich, daß wir schnellstens eine Regierung im Reiche bekommen, die den wirtschaftlichen Nöten in letzter Stunde entscheidend zu Leibe geht. Darüber sollten sich doch alle Parteien einig sein, daß diese Notwendigkeit wichtiger ist als alle Erwägungen, wie stark im einzelnen ihr Einfluß in der neuen Regierung sein wird. Es ist wirklich 5 Minuten vor 12! Zeit ist also nicht mehr zu verlieren!

Wie viel besser sind doch unsere Nachbarn Frankreich, Belgien, England, Italien und alle anderen daran, als wir. Sie haben nur eine Regierung, nur eine Zentralstelle, von der aus die gesamte Landesverwaltung geschieht. Wir aber haben neben der teuren Reichsregierung noch eine Unzahl von Landesregierungen, die ebenfalls alle viel Geld kosten und die ganze Verwaltungstätigkeit nicht vereinfachen, sondern komplizieren. Was könnte doch für Geld gespart werden, wenn auch in Deutschland nur eine Verwaltung wäre! Und wir müssen doch heute wieder jeden Pfennig umdrehen, müssen die Steuern vermindern und alle sonstigen Lasten unserer Armut anpassen. Eiserne Sparsamkeit in allen Dingen nur kann retten.

Erfreulich ist, daß so viele Mitbürger zu dieser Einsicht hinsichtlich Privatwirtschaft gelangt sind. Die Einlagen im Reiche haben monatlich, letzter Zeit um 71,2 Millionen Reichsmark zugenommen und betragen schon wieder über 2,2 Milliarden gegen etwa 20 Milliarden Mark im Frieden. Besonders westfälische und rheinische Sparkassen haben einen schönen Zuwachs von etwa je 8 Millionen Mark im letzten Monat zu verzeichnen gehabt. In Westfalen wurden in dieser Zeit 13 000 neue Sparbücher ausgestellt. Solche Zahlen lassen doch wieder einige Hoffnung auf den gesunden Sinn unserer Volksgenossen aufkommen.



Was jeder Deutsche wissen muß!

Vor dem Krieg betrug das gesamte deutsche Volkvermögen nach zuverlässigen Schätzungen rund 300 Milliarden G.-M.

Heute wird das gesamte deutsche Volkvermögen nur noch auf die Hälfte, d. h. auf 150 Milliarden G.-M. geschätzt. Der Rückgang erklärt sich durch die Vernichtung von Volkvermögen im Krieg, durch den Verlust wichtiger Industrie- und Landwirtschaftswerte in den abgetretenen Gebieten, durch die verheerenden Geld- und Sachverluste an unsere Kriegsgegner, die allein auf etwa 50 Milliarden G.-M. geschätzt sind.

Vor dem Krieg hatte das deutsche Volk ein Sparguthaben von rund 20 Milliarden G.-M.

Heute ist die Gesamtsumme der Sparguthaben mit 1 Milliarde G.-M. schon zu hoch geschätzt, da der größte Teil der heute in den Sparkassen liegenden 1 Milliarde G.-M. aus Guthaben öffentlicher Kassen und nicht einzelner spendender Privatpersonen besteht.

Das Sparkapital der Vorkriegszeit kam der gesamten deutschen Volkswirtschaft zugute, den Zinsertrag verdiente der Sparer.

Heute ist die deutsche Wirtschaft, deren eigene Kapitalreserven durch die Inflation zerstört sind, auf Auslandskredite angewiesen.

Während vor dem Krieg alljährlich der deutschen Volkswirtschaft aus eigenen Sparguthaben 100 Millionen G.-M. Zinsertrag zufließte, hat Deutschland heute für die Auslandskredite (Privatkredite und Dawesanleihe) über das Dreifache, d. h. über 300 Millionen G.-M. an ausländische Darlehensgläubiger zu zahlen.

Warnung!

Auf gleiche Weise verunglückten im Ruhrbergbau:

in den Jahren 1919 bis 1921 111 Bergleute

1922 „ 1924 93

„tödl.“ 69 Bergleute wurden schwer verletzt.

Durch verbotwidriges Fahren am Seil fanden am 22. Oktober 1925 6 Bergleute auf Zeche Germania I/IV den Tod.

Seid gewarnt!



Aus der Geschichte des Eisen- und Stahlwerks Hoesch.

VII.

(Fortsetzung aus Nr. 21, I. Jahrgang 1925).



Wir haben in unserm letzten Kapitel darauf hingewiesen, daß das Jahr 1895 einen Wendepunkt in der Geschichte unserer Gesellschaft bedeutet insofern, als in diesem Jahre der Übergang vom reinen Stahl- und Walzwerk, das die erforderlichen Brennstoffe (z. B. Koks) und das Roh-eisen von anderen Unternehmungen bezieht, zum gemischten Großbetrieb mit eigenen Kohlenzechen, Erzgruben, Hochöfen, Stahl- und Walzwerken und weiterverarbeitenden Betrieben vollzogen wird.

Es verlohnt sich, an diesem Wendepunkt einen Augenblick zu verweilen, um eine zusammenfassende Übersicht über die Hauptanlagen des Dortmunder Werkes und ihre Erzeugung im Betriebsjahre 1894/95 zu gewinnen:

1. ein Bessemerwerk, erbaut 1873, mit 2 Konvertern von je 8 To. Ausbringen; Erzeugung nur noch 5400 To., da das Bessemerverfahren gegenüber dem Thomasverfahren endgültig zurückgetreten ist;
2. ein Thomaswerk, erbaut 1884, mit 3 Konvertern von je 14 To. Ausbringen, Erzeugung 138 000 To.;
3. ein Walzwerk zur Herstellung von Blöcken, Brammen, Knüppeln und Platten, Schienen, Schwellen und Laschen und schwerem Formeisen.

7. ein Hammerwerk, erbaut 1873, mit 2 Dampfhammern, Erzeugung rund 2000 To. Schmiedestücke;
8. eine Thomaschlackenmühle, erbaut 1885, Erzeugung 34 000 To. Thomasmehl;
9. eine Fabrik für die Herstellung feuerfester Ziegel, erbaut 1873.

Es verdient in diesem Zusammenhang erwähnt zu werden, daß der Ausbau des Hüttenwerkes in den ersten 25 Jahren seines Bestehens fast ausschließlich aus eigenen Mitteln, d. h. in der Hauptsache aus den erzielten Gewinnen bestritten worden ist. Der Reingewinn, der für die Aktionäre ausgeschüttet wurde, war daher gering (im Durchschnitt 4 Prozent) und überstieg nicht die damals für die Sparfängengelber übliche Verzinsung. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß das Kapital, das in die Wirtschaft hineingesteckt wird, wegen des damit verbundenen Risikos eine höhere Verzinsung beanspruchen darf, als das sicher angelegte Sparfängengelb.

Die deutsche Eisenindustrie im Jahre 1925



Mit Beginn des Jahres 1925 glaubte man die Hoffnungen zu können, daß es im Wirtschaftsleben wieder aufwärts gehen würde. Eine gewisse Lebhaftigkeit auf dem inländischen Eisenmarkt war vorhanden, aus der man auf eine weitere günstige Entwicklung schloß. Diese Belebung des Eisenmarktes war jedoch nur eine scheinbare. Sie hatte ihren Ursprung nicht in einer besseren Lage des Marktes, sondern in den sich eröffnenden besseren Aussichten für die damals im Vordergrund stehende Bildung von Verbänden für alle Walzwerkserzeugnisse. Die Rundschau, Händler sowohl wie Verbraucher, hielten es für ratsam, sich für möglichst lange Zeit einzudecken. Dadurch entstand eine gewisse Belebung des Geschäftes, die aber schon nach kurzer Zeit einer großen Ruhe Platz machte, die bis zum Jahreschluß anhielt. Auch der Auslandsmarkt wies keine Aufnahmefähigkeit auf. Die von der französischen und belgischen Konkurrenz geforderten Preise gingen mit der Verschlechterung der Frankenwährung dauernd derart zurück, daß die deutschen Werke sich vom Auslandsmarkt in den wichtigsten Walzwerkserzeugnissen mehr und mehr zurückziehen mußten.

Die naturgemäße Folge dieser ungünstigen Verhältnisse für die deutsche Eisenindustrie war die Einschränkung der Erzeugung. Die am 1. 11. 1924 gegründete Rüstahlgemeinschaft, die in den ersten beiden Monaten des Jahres eine Einschränkung der Erzeugung in Höhe von 10 v. H. beschlossen hatte, diese dann für die Monate März bis Mai auf 15 v. H., für Juni auf 20 v. H. und für Juli auf 25 v. H. festsetzen mußte, sah sich genötigt, vom August des Jahres an eine Einschränkung von 35 v. H. zu beschließen. Die Beschäftigung der Eisenwerke war aber so schlecht, daß die wirkliche Einschränkung noch größer war.

Zu dieser schlechten Geschäftslage kam auch noch eine geradezu bedrückende Geldknappheit. Die Werke besaßen nicht mehr die Mittel, um die sich aus der Natur der Betriebe ergebenden Verbesserungen und notwendigen Erneuerungen ihrer Anlagen durchzuführen. Die Folge war, daß auch den weiterverarbeitenden Industrien die Arbeit in ihren Betrieben fehlte und ihre Bezüge in Walzmaterial zurückgingen. Besonders bedauerlich ist, daß bei dieser ungünstigen Lage die deutschen Eisenwerke in ihren technischen Einrichtungen gegenüber der ausländischen Konkurrenz zurückbleiben mußten.

Trotz allem zeigte der Staat für die Lage der Eisenindustrie kein Verständnis. Namentlich in steuerlicher Hinsicht stellten Reich, Staat und Gemeinden zur Deckung ihrer immer größer werdenden Ausgaben Ansprüche, deren Erfüllung die Wirtschaft auf die Dauer zu Grunde richten muß. Demgegenüber muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die wichtigste und unbedingt erforderliche Voraussetzung für eine Besserung die Einschränkung der Ausgaben bei öffentlichen Stellen und die Anpassung der Ausgaben an die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft ist.

Neben der schon erwähnten Belastung haben die Werke weitere große Lasten dadurch auf sich genommen, daß sie ihre Arbeiter länger in den Betrieben beschäftigt haben, als es die vorliegende Arbeit erfordert hätte. Erst nachdem überhaupt keine Aussicht auf eine einigermaßen ausreichende Beschäftigung für absehbare Zeit mehr bestand, ist man, und zwar erst nach und nach und unter weitgehender Vernachlässigung des Familienstandes, zu Entlassungen von Angestellten und Arbeitern übergegangen.

Von besonderer Bedeutung war im vergangenen Jahre die Bildung der Verkaufsverbände, die eine gleichmäßige Verteilung des vorliegenden Bedarfs auf die einzelnen Werke entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit gewährleisten. Allerdings haben die Verbände, obwohl einige bereits mehrere Monate bestanden, ihre Tätigkeit noch nicht voll aufnehmen können, da die vor ihrer Gründung abgeschlossenen Geschäfte erst abgewickelt werden müssen. Die Abwicklung dieser sogenannten Vorverbandsgeschäfte zieht sich aber bei dem zurückgegangenen Bedarf ziemlich lange hinaus.

Die Verbände haben einen schweren Kampf auszutragen mit der ausländischen Konkurrenz, und zwar sowohl auf dem Inlands- als auch auf dem Auslandsmarkt. Auf die ausländische Konkurrenz außerhalb Deutschlands ist bereits hingewiesen worden. Aber auch in Deutschland selbst haben die Franzosen infolge des Sturzes der Frankenwährung



Kleinschlosserei unserer Invalidenwerkstatt.

1888, Erzeugung rund 126 000 To., von denen 16 000 To. als blockiertes Material in

ein Walzwerk zur Herstellung von Unterlagsplatten, Weichenplatten, Winteleisen, Kofstabeisen, Wokzeisen, Rundeseisen, Stabeisen und Grubenschienen gehen, Erzeugung rund 15 000 To.;

5. ein Drahtwalzwerk, erbaut 1883, Erzeugung rund 10 000 To.;
6. ein Blechwalzwerk, erbaut 1886, mit 2 Straßen, auf der ersten Straße werden Feinbleche, auf der zweiten Mittelbleche und leichte Grobbleche hergestellt, Erzeugung 22 000 To.;



Die Korbflechtereier unserer Invalidenwerkstatt.

trotz des Einfuhrzolles billiger zu liefern vermocht als die deutschen Werke. So ist der süddeutsche Markt, der fruchtlich für die Franzosen besonders günstig liegt, ganz für die deutsche Eisenindustrie verloren gegangen. Insgesamt führte das Ausland etwa 100 000 T. im Monatsdurchschnitt des vergangenen Jahres ein. Das ist der beste Beweis dafür, daß die deutschen Einfuhrzölle zu niedrig sind, daß aber auch die Belastung, die die deutsche Industrie infolge der hohen Frachten zu tragen hat, gemildert werden muß. Nur dann wird es möglich sein, der ausländischen Konkurrenz in Deutschland wirksam entgegenzutreten zu können.

Im ganzen betrachtet ergibt sich für die deutsche Eisenindustrie für das Jahr 1925 und an seinem Schluß auch für die nächste Zukunft ein recht trübses Bild und es sind noch keinerlei Anzeichen vorhanden, aus denen man auf eine Besserung der Wirtschaftslage in absehbarer Zeit schließen könnte.

Der Wagendienst bei der Reichsbahn.

Die Bezeichnung der Güterwagen.



Wohl schon jedem unserer Kameraden wird auf Staatsbahn- oder auch auf Werkbahn-Anschlußgleisanlagen einmal aufgefallen sein, daß ein Eisenbahnwagen mancherlei Zeichen und Nummern trägt, die dem Nichtfachmann meistens unverständlich sind. Nachstehend wollen wir die Bedeutung dieser Zeichen erläutern.

Im Güterwagenpark der Reichsbahn unterscheidet man zwei Hauptarten von Wagen — gedeckte und offene Güterwagen. Jeder Wagen hat ein bestimmtes Gattungssymbol, das die Bauart des Wagens angibt. Man unterscheidet Haupt- und Nebengattungssymbole. Jene geben die eigentliche Bauart an, während diese, in Verbindung mit den Hauptgattungssymbolen, uns mit den Besonderheiten des Wagens bekannt machen. Erstere werden durch große, letztere durch kleine Buchstaben dargestellt. Die Bedeutung der Hauptgattungssymbole bei den gedeckten Wagen ist folgende:

- G** Zwei- oder dreifachfacher gedeckter Güterwagen mit 15 Tonnen Ladegewicht.
- GG** Vierachsfacher gedeckter Güterwagen mit 30 Tonnen Ladegewicht. Heute noch verhältnismäßig selten.
- V** Gedeckter Güterwagen mit 15 Tonnen Ladegewicht, Lattenwände und zwei Böden mit Einrichtungen zur Veränderung der Ladefläche (sogenannte Kleinviehwagen).
- K** Kattwagen mit 15 Tonnen Ladegewicht, Satteldach und Deckklappen.

Die Bedeutung der Hauptgattungssymbole der offenen Wagen ergeben wir aus nachstehender Aufstellung:

- O** Kohlenwagen, zweifachfacher offener Güterwagen mit 15 Tonnen Ladegewicht, Wände von mehr als 40 Zentimeter Höhe und Einrichtung zum Klappen.
- OO** Vierachsfacher Kohlenwagen mit mindestens 30 Tonnen Ladegewicht, Wände von mehr als 40 Zentimeter Höhe und Einrichtung zum Klappen.
- R** Rungenwagen (großräumiger, offener Güterwagen) mit 15 Tonnen Ladegewicht, mindestens 9,9 Meter Ladelänge, 40 Zentimeter hohen Wänden und langen hölzernen Rungen. Im Volksmund nennt man sie auch Stroh- oder Heuwagen, weil sie sehr viel zum Transport dieser Güter benutzt werden.
- S** Zwei- und dreifachfacher Schienenwagen (langer offener Güterwagen) mit 15 Tonnen Ladegewicht, anhebbarer Stirnwand bis 40 Zentimeter Höhe, eisernen Seitenrungen und 13 Meter Ladelänge.
- SS** Vierachsfacher oder mehrachsfacher Schienenwagen (langer offener Güterwagen) mit mindestens 35 Tonnen Ladegewicht, eisernen Seitenrungen und 15 Meter Ladelänge.
- H** Holzwagen mit mindestens 15 Tonnen Ladegewicht, eisernen Seitenrungen und Wendeschnecken mit Zinken. (Siehe weiter unter Ho).
- X** Arbeitswagen mit 15 Tonnen Ladegewicht ohne Einrichtung zum Klappen werden vielfach als Schuttwagen gebraucht.

Nun zu den Nebengattungssymbolen. Wir sagten bereits, daß sie uns mit den Besonderheiten der Bauart bekannt machen und damit die Bedeutung der Hauptgattungssymbole ergänzen.

- c** Offener Güterwagen mit höchstens 15 Tonnen Ladegewicht und hölzernen Wänden von 130 bis 190 Zentimeter Höhe (sogenannte Kofswagen), z. B. **Oc** oder **Ocw**.
- g** Kleinviehwagen mit Zwischenböden für Gänse (Gänsewagen), z. B. **Vg** oder **Vgn**.
- i** Gedeckter Güterwagen mit Plattform an den Stirnwänden, z. B. **Gi**.
- k** 1. Gedeckter Güterwagen mit Kühleinrichtung (Kühlwagen) z. B. **Gkw**, **Gkn**.
- 2. Zwei- oder dreifachfacher Schienenwagen mit einer Ladelänge unter 13 Meter, z. B. **Sk**, **Sks**, **Skw**.
- 3. Vierachsfacher Schienenwagen mit einer Ladelänge unter 15 Meter, z. B. **SSk**, **SSkw**.
- l** Gedeckter Güterwagen mit mindestens 24 Quadratmeter Ladefläche (großräumiger gedeckter Güterwagen), z. B. **Gl** oder **Gln**.
- ferner: Vierachsfacher Schienenwagen mit 18 Meter Ladelänge z. B. **SSl**.
- m** Zwei- oder dreifachfacher Güterwagen mit 20 Tonnen Ladegewicht z. B. **Gm**, **Om**, **Rm**, **Sm**.
- n** Güterwagen mit Luftdruckbremse oder Luftdruckleitung z. B. **Gn**, **Vgn**, **Ocn**, **SSkn**. Dieses Zeichen können wir heute an fast allen Reichsbahnwagen sehen.
- o** Holzwagen ohne eisernen Seitenrungen, nur paarweise verwendbar, z. B. **Ho**, **Hos** (sogenannte Holzstoppel). Sie werden vornehmlich verwendet für lange Baumstämme und Telegraphenmasten.
- s** Holzwagen mit Stoppelstangen, z. B. **Hos**, **Hosw**.

Ferner: Güterwagen (ausschließlich Holzwagen) mit austauschbaren

Radkäben zum Uebergang auf russische Breitspur (Umschlagwagen), z. B. **Gs**, **Gsw**, **Rs**.

1. Kohlenwagen und Arbeitswagen mit Trichtern, Bodenklappen, geneigten Bodenflächen (Eisentrüben), zur Selbstentladung ohne Einrichtung zum Klappen (Selbstentlader), z. B. **Ot**, **Oot**, **Xt**.

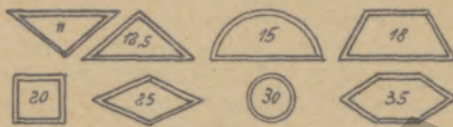
Ferner: Schienenwagen für Tiefladung (Tieflader), z. B. **Stk**, **SSt**.

- w** 1. Zwei- oder dreifachfacher Güterwagen mit einem Ladegewicht von weniger als 15 Tonnen, ohne Einrichtung zum Klappen, z. B. **Gw**, **Ow**, **Rw**.
- 2. Vierachsfacher gedeckter Güterwagen und vierachsfacher Kohlenwagen mit einem Ladegewicht von weniger als 30 Tonnen, z. B. **GGw**, **OOw**.
- 3. Vierachsfacher Schienenwagen mit einem Ladegewicht von weniger als 35 Tonnen, z. B. **SSkw**, **SSw**.

Außer den Bezeichnungen ihrer Gattung mit Eigenart tragen die Eisenbahnwagen den Namen eines Direktionsbezirks mit einer Nummer. Jeder Eisenbahnwagen ist bestimmten Gattungen zugewiesen. So tragen z. B. die **Omn**-Wagen die Bezeichnung **Essen**. Beispiel: **Essen 38546**. Nun noch einige Zeichen, die besondere Erläuterung verdienen:



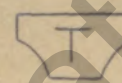
Zeichen für Wagen mit größerem Radstand (Entfernung von Mitte Achse bis Mitte Achse) als 4,5 Meter und die für das Ausland geeignet sind.



Zeichen für Güterwagen mit 11, 12½, 15, 18, 20, 25, 30 und 35 Tonnen Ladegewicht, in welcher Farbe mit doppeltem schwarzen Rand.



Die Tragfähigkeit dieser so gezeichneten 15 Tonnen-Wagen ist auf 17,5 Tonnen erhöht worden.



Zeichen für Wagen, die den technischen Bedingungen des Internationalen Verkehrs genügen und daher mit Auslandsgütern ohne weiteres beladen werden können.



Zeichen für solche Wagen, die zwar in den Wagenpark der Reichsbahn eingestellt sind, die aber kein Eigentum der Reichsbahn sind, sogenannte Privatwagen.

Wir haben gesehen, daß diejenigen, die sich mit Eisenbahnwagen befassen müssen, auf recht viele Punkte zu achten haben. Manches wird schon bekannt gewesen sein, immerhin macht es im täglichen Leben Freude, wenn man die Bedeutung bisher unbekannter Zeichen kennt, (ist wenn das nicht zum Beruf gehört; der Eisenbahnwagen ganz andere Bedeutung. Sollte jemand bei einer längeren Aufenthalt haben, so wird er diese nutzen, um sich über die Bedeutung der vorstehend den zahlreichen herumstehenden und vorbeifahrenden zu werden.

Aus dem Reich der Fre...

Wie verarbeite ich einen abgelegten Herren... zu einem hübschen Kinderhäubchen?



Ein alter Herrenhut wird gereinigt und Band und Leder entfernt. Sodann wird er zugeschnitten. Hinten schneidet man ein längliches Viereck aus bis zu den Ohren und vorne an jeder Seite ein Dreieck (siehe Abb. 1). Dann versteht man den Rand des Hutes mit Zierfäden, bei einem grazen Hut vielleicht mit grüner und lachsroter Wolle. Dann werden die Stücke wieder von innen zusammengeheftet.

Aus fester Pappe schneidet man nun ein Blumen- und Schmetterlingsmuster (Abb. 3 und 4), hält dieses auf dem Hut fest und überfährt es mit Plattfisch, von der Mitte ausgehend, die Blume mit buntem Garn, indem man erst helle Farben nimmt und darüber dunklere. Den Schmetterling überfährt man an den Flügeln erst zweimal doppelt mit schwarzem, darüber lachsrotem, dann mit lilablauem Garn und zuletzt die ganzen Flügel mit goldgelbem. Zum Rumpf, ebenso für die angestrichenen Fühler, nimmt man schwarzes Garn. Dann schneidet man, von der Mitte ausgehend, alles der Länge nach auf (Abb. 5) und nimmt das Modell heraus. Man wird überrascht sein.

Nun werden noch Bänder an den Hut genäht (Abb. 6) und das Mägdlein kann sich damit schmücken.

Das Industriefind.

Von der Arbeit der Pädagogischen Woche in Dortmund.

Im Zeichen des Grundgedankens „Grundlagen, Ziele und Mittel der Erziehung unserer Industriejugend“ stand die in der ersten Januarhälfte in Dortmund veranstaltete Pädagogische Woche, über die aus mehr oder weniger eingehenden Presseberichten ja wohl schon jeder auch unserer Leser soviel erfahren hat, daß sie von der Lehrerschaft aller Schularten und Bekannten sowie von den Berufsvereinen Dortmunds veranstaltet wurde und verdientermaßen größtem Interesse bei allen an Erziehungsfragen Interessierten — also in erster Linie Eltern, Geistlichen, Richtern und Lehrern aus dem ganzen Industriegebiet und weit über dessen Grenzen hinaus — begegnete.

Aber das Problem, dem die Arbeit dieser Pädagogischen Woche galt, ist zu ernst und geht uns alle zu nahe an, als daß wir nicht an dieser Stelle noch in einiger Ausführlichkeit die geleistete Arbeit würdigen sollten, zumindest durch auszugsweise Wiedergabe einzelner Vorträge, die unser engeres Interessengebiet als Eltern von Industriefindern besonders nahe berühren.

Der erste Vortragende, Univ.-Prof. Dr. Kerschensteiner-München, leitete seine Ausführungen

„Ueber den pädagogischen Begriff der Arbeit“

ein mit der Frage: „Ist Arbeit artig?“ Ist sie fähig, uns aus unserem sinnlichen Sein in ein höheres Sein zu führen? Heilig ist jede Arbeit, die uns hilft, den ewigen Frieden näher zu kommen. Gibt es eine solche Arbeit? Und was kann sie uns den Sinn solcher Arbeit zu erschließen? Hier nach dem pädagogischen Wesen der Arbeit auf. Arbeit ist als Betätigung aufgefaßt werden. Auch beim Spiel. Zwischen Spiel und Arbeit liegen aber grundsätzliche Unterschiede. Das Spiel geht im Tun auf; die Tätigkeit ist Selbstzweck. Die Arbeit ist Erziehung. Arbeit wächst aus dem Selbst des Menschen nicht erzwingen. In der erziehenden Arbeit wird der



Spielgenossen.

Gesamtzweck erlebt; dadurch werden Denken, Fühlen und Wollen in ihrer Ganzheit erfasst. Erlebende Arbeit setzt eine gewisse Freiheit voraus. Sie schafft Werte, die von sich aus zur Prüfung ihrer Vollendung einladen; sie führt den Menschen endlich zur Freude an geistiger Arbeit. Geistige Werte aber können in rein technischer Tätigkeit erlebt werden. Jedes echte Werk muß das Merkmal der Selbstprüfungsmöglichkeit zeigen. Es muß so beschaffen sein, daß es seinen Erzeuger geradezu auffordert, den Grad der Vollendung an ihm festzustellen. Wenn zumal der junge Mensch mit kritischen Augen seinem eigenen Werk gegenübertritt, wird der Vollendungswert, der von hoher formaler Bedeutung ist, auch auf ihn seine Wirkung üben. Es wird ihm einen gewaltigen ethischen Anstoß geben, indem er ihn dazu bringt zu sagen: „Du sollst, wenn Du kannst!“

Universitäts-Professor Dr. Ziehen aus Halle sprach über

„Das Seelenleben des Kindes“.

Nachdem der Vortragende das Wesen einiger wichtiger Forschungsmethoden auf dem Gebiete der Psychologie gestreift hatte, ging er daran, das Kindesalter von der Welt des Jugendlichen abzugrenzen. Die Grenze ist nicht scharf zu ziehen; die Brücke zwischen beiden bildet die Zeit der Reife. Kind und Erwachsener unterscheiden sich durch eigentümliche individuelle Ausprägung gewisser Bewußtseinsvorgänge. So läßt sich auf dem Gebiete der Empfindungstatsachen eine bestimmte Entwicklungslinie bemerken, besonders in den räumlichen Empfindungen: Augenmaß, Farbunterschiede. Ferner gibt es tiefgehende Abweichungen im Gedächtnisleben. Aus der Verknüpfung von Vorstellungen entsteht die Phantasie. Sie ist eine Kraft, die auch dem Gelehrten und Handwerker nicht fehlen darf. Darum darf sie im Hin-

blick auf gewisse Gefahren, die mit einer Überspannung verbunden sind, nicht schon im Kindesalter ausgeschaltet werden. Für die Erziehung muß vielmehr der Grundfakt beachtet werden: Der Phantasie ist freie Bahn zu lassen, daneben aber auch die getreue Berichterstattung zu pflegen. Weiterhin sprach Ziehen über die Entwicklung des Gefühlslebens und behandelte Affekte, Stimmungen, Freundschaften, die Stufung der Kindheit in Strömungsalter, Märchenalter, Reifealter und Alter der Heldenbegeisterung usw. Dr. Ziehens Ausführungen gaben alles in allem in hohem Grade Aufklärung über so manche gerade den Arbeitereltern nicht ganz geläufige Angelegenheit.

Eng anliegende Arbeitskleidung schützt Dich vor Unfall!

Ueber die Familie.



Nicht oft genug kann man es wiederholen: Halte Eure Familien hoch! Laßt Euch erzählen von Eltern und Großeltern, woher Ihr stammt. Sehen Eure Vorfahren auf eigener Scholle in Eurer jetzigen Wohnort? Seid Ihr Rheinländer oder Westfalen? Oder laßt Ihr vom Osten zugewandert, aus Schlesien, aus Ost- und Westpreußen? Was waren das für Leute, Eure Vorfahren? Was Ihr seid, das seid Ihr durch sie. Erbe an Geld und Gut wechselt. Der eine Eurer Voreltern war vielleicht ein Mann in beglückten Lebensumständen, der nächste ein armer Schlucker. So ging es und geht es durch Jahrhunderte auf und ab. Das Wichtigere, was Du zu vererben hast, und was Du selbst von der langen, langen Reihe Deiner Vorfahren erbieltst, das ist nicht klingende Münze, sondern das Erbe, was in Deinem Blut beschlossen liegt. Sicher hast Du schon oft bemerkt, mit welcher Genauigkeit sich äußere Merkmale vererben. Wem gleicht Du? Wem Deine Kinder? Oft wirst Du es nicht feststellen können, der Urahn, dessen Blutserbe Deines Kindes Gesicht formte, ist vielleicht vor hundert Jahren und länger gestorben. Das ist aber nicht nur äußerlich. Alle inneren Anlagen und Eigenschaften vererben sich mit der nämlichen Treue und Unerbittlichkeit. Du bist nur ein Glied in einer langen Kette.

Wir wollen hören, was uns darüber der schwäbische Dichter Ludwig Buch zu sagen hat, der sich seit Jahren mit diesen Fragen beschäftigt und der im „Ahnenhorst“ (Greifenverlag, Rudolstadt), schreibt:

„Auf dem Sippentag sah ich: da waren alle menschlichen Stände vertreten. Hoch und nieder, gelehrt und ungelehrt, arm und reich, ein Ausschnitt aus dem Volk, im Zeichen eines Bluts tropfens. Das war eine natürliche Genossenschaft.“

Und auch draußen im Ausland, in Amerika, in Australien, waren Geschlechtsgenossen gefunden. Sie hatten den Zusammenschluß verloren, waren verstreut, vereinsamt. Und wir griffen sie wieder wie den verlorenen Sohn, spannen Fäden und hatten Freude an ihnen. Es pochte in ihnen das schlafende, deutsche Blut; sie waren unsere Brüder, borderste Ausläufer, natürliche Kolonisten. Aber freilich verschollen bisher und vergessen, und fast im Fremdvolk untergegangen. Ihre deutsche Seele schlug wieder die Augen auf.

Einige von uns sind zu ihnen hinübergefahren, nach Spanien, in die Schweiz, und sind dort geblieben. Einer von ihnen ist zu uns herübergekommen, aus Australien. Und hat sich eine deutsche Frau von uns geholt.

Wir müssen unsere Vorfahren zu erkennen suchen, ihre körperlichen und geistigen Eigenschaften, um uns selber zu erkennen. Und um uns danach zu richten. Aus der Vergangenheit wächst die Zukunft. Die Ahnen werden zu Enten.

Du selber bist Urentel, vorbestimmt in deinem Wesen, durch die Ketten Deiner Ureltern. Und Du bist zukünftiger Urahn. Nicht mehr bloß Lebewesen, für eine Spanne Zeit in die Welt gesetzt, um Dir's wohl sein zu lassen oder um Geld zu erringen. Sondern Glied der Ewigkeit wie ein Stern, ein fleischgewordener Funke, unsichtlicher Gedanke.

Lundborg in Schweden hat ein 232köpfiges Bauerngeschlecht in Blicke unterfucht. Ein Zweig dieses Geschlechts war minderwertig geworden, entartet. Da gab es Trunkenbolde, Geistesranke, Blöde, Lumpen und Duren. Fast nichts anderes. Und warum?

Weil ein Sohn der Stammeltern, Bengt, ein Säufel war. Vier von seinen fünf Söhnen waren schon wieder Trinker.

Weshalb aber entarteten die vielen hundert Nachkommen von Bengt?

Weil der Alkohol das Reingefüge zerstört. Er trift an der Keimzelle und macht sie untauglich.

Der Vetter der Germanen war ein Honigtrank. Wir Späteren erst haben das Rauschgift entwickelt.

Und nun nimm an: Zwei Menschen lieben sich. Da erfährt Du: das andere trägt den Tod in sich. Wahnsinn, Geschlechtskrankheit, den Sauerfäule. Und Du mußt Dich beherrschen. Ihr werdet nicht heiraten. Denn Ihr tragt die Verantwortung.

Da warten noch angeborene Augen auf Lebenslicht, denen Ihr Schöpfer sein solltet. Sollen sie krank, irre, blind werden? Sollen Eure Enkel Euch fluchen?

Bei Gott nein! Segnen sollen sie Euch, denn Ihr werdet sie aufsteigen lassen, hochzüchten, unter noch glücklichere Bedingungen setzen als Ihr selber seid! Dies ist der andere Sinn der Ahnenforschung. Wohlgeborenheit, nicht Entartung! Und Ihr werdet an Euch bauen, ein kräftiges, gesundes, wohlgestaltetes Geschlecht zu zeugen mit einem ebenbürtigen Ehegatten.“

Veteranen der Arbeit.



Herr Franz Schulte, Obermeister im Blechwalzwerk, geboren am 6. August 1860 zu Mülchebe, Kreis Arnberg, trat am 6. Juli 1886 als 1. Walzer in unser Blechwalzwerk ein. Er wurde am 1. Januar 1891 Obermeister und hat sein Amt stets mit außerordentlicher Treue verwaltet. Herr Schulte hat bei Anstellung sowohl von Strafe I am 6. Juli 1886, als auch von Strafe II am 8. August 1893 das erste Blech gewalzt. Er ist der dienstälteste Obermeister des Werkes. Mit dem 63jährigen Vater arbeiten 4 Söhne auf der Hütte, zwei auf dem Betriebsbüro des Blechwalzwerks, zwei in der Walzenbreiher.



Herr Franz Rehmann, geboren am 2. Januar 1865 zu Eichenberg, trat am 17. Juli 1886 gleich nach der Aufnahme des Betriebes unserer Feinblechstraße als Schrauber in die Dienste des Werkes. Er hat seitdem dauernd im Blechwalzwerk gearbeitet, und zwar größtenteils als Schrauber und Walzer am Triegerlift der Strafe II. Seit einem Jahr ist er als Feinblechfortierer tätig und versteht seinen Posten mit größter Zuverlässigkeit.



Herr Andreas Lawe, geboren am 22. Oktober 1871 zu Durau, Kreis Braunsberg in Ostpreußen, trat am 10. Oktober 1888 als Chargierer und Schrauber an Strafe I des Blechwalzwerks ein. Nachdem er auch die Arbeiten an Strafe II kennengelernt hatte, wurde er an Strafe I erster Walzer. Seit 1902 bekleidet er mit anerkennenswerthem Fleiß den Posten eines Walzmeisters an der Feinblechstraße.



Herr Wilhelm Statius, geboren am 14. März 1849 zu Lübbstedt i. Ostpreußen, trat am 8. Februar 1891 als Gasthofsbesitzer in die Dienste unserer Firma. Nach 10jähriger Tätigkeit an den Generatoren arbeitete er als Richter in der Abfuhr des Blechwalzwerks bis 1909. Seitdem ist er Kautenwärter. Trotz seines hohen Alters — Herr Statius ist der älteste Arbeiter des Werkes — erweist er sich besonderer Mäßigkeit und zeichnet sich durch Pünktlichkeit und Pflichttreue aus.

Den Veteranen ein herzliches Glückauf!

Familiennachrichten der Hütte.

Geburten:

Ein Sohn:

22. Dezember, Paul; Kalfowski, Paul, Walzwerk V. — 24. Dezember, Alfred; Waffel, Gustav, Hochofen. — 26. Dezember, Friedrich; Kirck, Hermann, Martinwerk. — 26. Dezember, Heinz; Liniski, Felix, Eisenbahn. — 28. Dezember, Wilhelm; Arens, Anton, Eisenbahn. — 29. Dezember, Adolf; Veth, Heinrich, Elektrische Abteilung. — 2. Januar, Wilhelm; Wende, Heinrich, Steinfabrik. — 2. Januar, Rudolf; Wader, Franz, Hochofen. — 3. Januar, Walter; Massalow, Eugen, Bauabteilung. — 3. Januar, Günther; Stephan, Wilhelm, Maschinen-Abteilung. — 4. Januar, Erwin; Dosiack, Kasimir, Walzwerk III. — 4. Januar, Werner; Jenko, Hermann, Platz III. — 5. Jan., Josef; Klein, Josef, Steinfabrik. — 7. Januar, Heinrich; Zerowski, Paul, Walzwerk IV.

Eine Tochter:

16. Dezember, Helga; Busche, Friedrich, Bauabteilung. — 25. Dezember, Elisabeth; Sabrowski, Paul, Hochofen. — 30. Dezember, Alara; Wübber, Friedrich, Maschinen-Abteilung. — 30. Dezember, Friede; Trintner, Gustav, Abfuhr I. — 31. Dezember, Margot; Grimm, Franz, Hochofen. — 1. Jan., Inge; Brömming, Erich, Steinfabrik.

3 Willinge:

28. Dezember, Heinrich, Sieglinde; Engel, Georg, Bauabteilung.

Sterbefälle.

25. Dezember, Oziobala, Johann, Hochofen. — 25. Dezember, Gringel, Friedrich, Maschinen-Abteilung. — 7. Januar, Dembow, Anton, Inval-Werkstatt. — 1. Januar, Ehefrau von Selcher, Albert, Maschinen-Abteilung. — 23. Dezember, Gerhard, Kind von Wolff, Josef, Hochofen. — 27. Dezember, Helmut, Kind von Schallowski, Bl., Walzwerk IV. — 28. Dezember, Margarete, Kind von Köhler, Ed., Walzwerk VIII. — 25. Dezember, Gerhard, Kind von Teske, Rich., Trägerlager. — 3. Januar, Günther, Kind von Wobahn, Ernst, Maschinen-Abteilung.

Familiennachrichten der Schachtanlage Kaiserstuhl I/II.

Geburten.

Ein Sohn:

21. 12. 25: Heinrich, Hiltzenhagen & II. — 24. 12. 25: Johann, Kless, & II. — 26. 12. 25: August, Neubert, & II. — 28. 12. 25: Heinrich, Schiller, & I. — 28. 12. 25: Karl, Abrowski, & II. — 29. 12. 25: Valentin, Nawrocki, & II. — 30. 12. 25: Alfred, v. Siforski, & I.

Eine Tochter:

24. 12. 25: Wilhelm, Tritsin, & II. — 26. 12. 25: Wilhelm, Lips, & II. — 27. 12. 25: Friedrich, Müller, & II. — 30. 12. 25: Eugen, Fischer, & II. — 30. 12. 25: Gustav, Hegelka, & I. — 31. 12. 25: Friedrich, Stach, & II. — 1. 1. 26: Franz, Marunowski, & II. — 1. 1. 26: Otto, Bödel, & I. — 2. 1. 26: Karl, Freilwald, & I.

Kleine Anzeigen.

Möbliertes Zimmer

für besseres Ehepaar zu mieten gesucht. Möbel können evtl. gestellt werden. Anfragen bei der Fabrikpfeigerin.

Kleine

gegen 3 groß gesucht (Hofed). Th. Kleine

Schonende Werkzeugbeha ist halbe Arbeit.

Wertsangehörige

können „Kleine Anzeigen“ über Käufe, Verkäufe oder Tausch von Gebrauchsgegenständen usw. in der „Werts-Zeitung“ kostenlos aufgeben.

FR. GECK

Inh. Fritz Strunck, Dortmund

Brückstraße 35

Alpina-Uhren / Gold- und Silberwaren

Haus

Offenbach

Dortmund

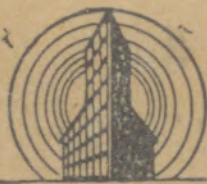
Münsterstraße 78

Fernsprech. 8241

*

besonders preiswert
in Altemappen

Bei Einkäufen beachten Sie unsere Inserenten



Rundfunk-Empfänger und Einzelteile

in bester Qualität, nur im

Radio-Spezialhaus

Hansastraße 5 (neue Sparkasse)

Achtung!

In der
Schuhausgabe der
Invaliden-Werkstatt

des **Hüttenwerks** (Tel. Nr. 571) sind **Dach- und Hausschuhe** in jeder Größe, **Leder-matten, blaue Arbeitsanzüge** usw. auf Grund eines grünen Bestellscheines erhältlich

Hermann Meyer Dortmund

GESCHÄFTSBÜCHERFABRIK
Buchdruckerei, gegr. 1875, Lionforbedarf

Geschäftsbücher jeder Größe nach beliebigem Entwurf
Dauerhaft und aus bestem Papier-Drucksachen aller
Art von der einfachsten bis zur vornehmsten
Ausführung. Ständig großes Lager in Sortiments
sachmännische Beratung sorgfältigste Auftragsbearbeitung

OSTWALD-ECHE-ROSENTHAL-FERNSPRECHER 1124